

Ercheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
Pächner, frei von Steuer.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zuz. Verfrächts.

„Die Neue Welt“
Wochenblatt, herausg.
durch die Post nicht steuer-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag
Erlangen Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 1047.
Eisenbahn-Nr. 1047.
Postamt: 1047.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühr
betragt für die erste Spalte
Pro Zeile über dem Namen
50 Pf. Die Wohnungs-
anzeigen, wenn sie in den
Samstags-Ausgaben 10 Pf.
je Zeile betragen, falls
sie die Seite 75 betreffen.

Inserate
für die 15. Spalte
müssen spätestens bis zum
10. Uhr in der
Expedition abgegeben
sein.

Erstattungen in die
Postzeitung.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Tiebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Arbeiterkongresse.

Die Hirsch-Dunderschen und die Evangelisch-sozialen haben zu Pfingsten ihre Tagungen abgehalten. Während der Kongreß der Evangelisch-sozialen wenig Beachtenswertes zu Tage förderte, war bei den Freireinigen eine Debatte über die Frage „Arbeitskammern oder Arbeiterkammern“ überaus interessant. Während der Referent Abg. Goldschmidt und der Zentralvorstand nämlich für „Arbeitskammern“ eintrat, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einträchtig zusammenwirken sollten, manierte sich der Delegiertenrat insofern zum Klassenstandpunkt durch, daß er sich mit mehr als Zweidrittelmehrheit, 40 gegen 17 Stimmen, für reine Arbeiterkammern entschied.

Dieses Resultat ist namentlich auf den Einfluß der rheinischen Delegierten Keger und Ziegler zurückzuführen, die den Mut fanden, einiges Selbstverständliches zu sagen. Mit der Harmonielei sei man nicht weiter gekommen; die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien nun einmal da und würden durch den Terrorismus der erlernten, die überhaupt keine Arbeiterorganisationen dulden wollten, verschärft. Das Wort „Allgemeinwohl“ sei eine Hehe, die abgelehnt werden müßte. Zunächst komme für die Arbeiter das Arbeiterwohl, und aus diesem ergebe sich das Gemeinwohl von selbst.

Wenn man bedauert, daß die leere Phrase vom Gemeinwohl dazu dienen muß, die ganze Agitation des Freireinigen zu befruchten, daß namentlich Herr Richter die Sozialdemokratie immer aus dem Gesichtspunkte bestimmt hat, sie sei eine reine Klassenpartei, während der Freireinigen eben das berühmte „Gemeinwohl“ anstrebt, so begreift man, daß die rheinischen Kegerlein für die freireinige Verbandsleitung einen Einbruch in ihr Arbeitshelium bedeuten. Herr Goldschmidt hätte vollkommen recht, wenn er in der Vertretung solcher Anschauungen eine Preisgabe der bisherigen Gewerkeverbandsgründung erblickte. Eine Arbeiterkammer, in der sozialdemokratische Vertreter in der Mehrheit seien, sei nicht der Ausdruck der wirklichen Arbeitermeinung. In einer solchen könnte z. B. auch einmal die Abschaffung der heutigen Gesellschaftsordnung beschlossen werden. Was dann? Hierüber wollte die Regierung keine Arbeiterkammern und „wir dürfen nicht zugeben, daß die Reichsregierung sozialpolitische Wege geht, die nicht mit der Stellungnahme der Gewerkevereine übereinstimmen“.

Herr Goldschmidt erwiderte sich durch solche Ausführungen als der beruhten Vertreter der bisherigen Gewerkeverbandsgründung, deren blühender Tiefstimm noch keine dringlichere Erklärung gefunden hat als durch ihn. Wenn eine Arbeiterkammer mit sozialdemokratischer Mehrheit die Abschaffung der bestehenden Gesellschaftsordnung beschließen würde, so wäre das weder ein sonderliches Glück noch ein Unglück, sondern sie würde sich durch einen solchen Beschluß höchstens denselben Weiterleistungserfolg sichern, den Herr Goldschmidt jetzt mit seinen Reden erzielt. Nicht minder entpricht es den bisherigen Gewerkeverbandsgründungen, nur das zu beschließen, was einer üblichen Regierung als gut erscheint. Herr Goldschmidt argumentiert edel frei-

sinmig: Wir müssen es dazu bringen, daß die Regierung tut, was wir wollen. Nun tut aber die Regierung nur das, was sie will. Wenn wir also immer daselbe wollen, was die Regierung will, so wird die Regierung immer tun, was wir wollen. Das ist die Kunst, sich an seinem eigenen Joche in die Höhe zu heben, oder durch Käse, die man in den Eisenbahnwagen lädt, den Zug zu bewegen.

Es ist freilich, daß sich das Häuflein der Hirsch-Dunderschen einer so geistreichen Beweisführung nicht zugänglich erwies, es ist aber tief ironisch zugleich, daß sich eine Arbeiterorganisation einer solchen geistigen Leistung unterstellte, wie sie die deutschen Gewerkevereine befragen.

Viel offenerger ist in Hannover bei den Gewerkevereinen zeigte man in Frankfurt a. M. bei den Evangelisch-sozialen, wo alle bürgerlich beurlaubten Arbeiterorganisationen sind. Nach einem Vortrag über: Die sozialen Gedanken der alttestamentarischen Lehrlinge — was die Leute für Sorgen haben — teilte der Schriftführer Arndt in seinem Geschäftsbericht mit, die Verhandlungsliste wolle es versuchen, mit den Reichsverbänden gegen die Sozialdemokratie gemeinsam praktische Arbeit zu leisten. So lassen sich 42 000 Häcker — wenn die Zahl kein Schwindel ist — vor den Schlichterwagen der Schornfächer spannen.

Sagsgelichte.

Halle a. S., 26. Mai 1904.

Ein Ergeher des Reichstages.

Einer Hege gegen den Reichstag hat sich der frühere Gouverneur von Deutsch-Maximilien, Generalleutnant von Liebert, nach der Köln. Ztg. in Vorträgen, die er in den letzten Tagen in Alibi und M. Stadtag zu halten einer Flottenbesprechung gehalten hat, geäußert. Generalleutnant v. Liebert meinte, als aufreißendes Volk müßten wir in der ganzen Welt mitpreisen, in Siam, im Sunda-Strich, in Mesopotamien, Tripolis, Ägypten, Marokko, im Konstantinopel, beim Kolonialbesitz von Spanien und Portugal. Mit Bezug auf den Serezo-Ausfall spottete General v. Liebert über eine Verba Sultanz-Stimmung, aus der heraus die ganze Presse schreie, wenn einige Offiziere und Mannschaften fallen. Generalleutnant v. Liebert empfindet „eine hiesige Freude“ darüber, daß der Reichstag nun doch die Mittel bewilligen müsse, die er früher Deutsch-Südwestsafrika vorzuzahlen habe. Die Behauptung steht auf derselben Höhe wie die Behauptung, daß der Reichstag sich den Anfeindungen gegenüber „wieder erbärmlich gezeigt“ habe. Er hege, meinte er, ordentlich gegen den Reichstag, den man national erziehen müsse. Generalleutnant v. Liebert ist einer der Wortführer in dem neugebildeten Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.

Ein nationalliberaler Jesuit.

Auf der nationalliberalen Parteikonferenz in Kreuznach hatte der Abgeordnete Dr. Hadenberg behauptet, die „ganze Fra-

tion“ des Abgeordnetenhauses habe dem bekannten Volksführer- Antrag, der die Schule der Geistlichkeit auszulösen und die Simultanlehre durch die Konfessionslehre ersetzen will, zugestimmt. Nun veröffentlicht Dr. H. eine Erklärung:

„Erläutere Mitglieder der Fraktion haben es als eine missverständliche Äußerung empfunden, daß ich in Kreuznach betonte, die „ganze Fraktion“ habe dem vielbesprochenen Schulantrage zugestimmt. Daß sich der Ausdruck nur auf die Fraktion, soweit sie feinerzeit in Berlin anwesend war, beziehen konnte, ist ja selbstverständlich und trat in Kreuznach um so deutlicher hervor, als ich nicht anwendig genehmes Fraktionsmitglied (Dr. Baasche, Abg.) ausdrücklich keinen abweichenden Standpunkt betonte.“

Der nationalliberale Pan. Cour. bemerkt zu dieser unvernünftigen Erklärung des Herrn Hadenberg:

„Das Christentum in dieser präzisieren Form beharrt die Kreuznacher Mitteilung Dr. Hadenbergs noch einem Erläuterung. Es heißt, daß sie sich höchstens auf ein Geschehen der Einbringung des Antrages in einer schmalen belandeten Fraktionsbesprechung beziehen konnte, ohne irgend welche spätere Verwirklichung der Fraktion, für ihren Inhalt eingetreten, da der Antrag sehr lebhaften Widerspruch in einer vorhergegangenen Fraktionsbesprechung begegnete, der aber abseits von dem Antragsteller ohne Einfluß geblieben ist. Nach Erhebung dieses Widerspruches durfte man, schon im gegebenen Interesse der Fraktion, nicht erwarten, daß über die wichtige Stellungnahme zum Antrag in einer unzureichend besuchter Sitzung Beschluß gefaßt werden würde.“

Den Herren Nationalliberalen graut vor der Suppe, die sie sich da eingebracht haben.

Für die Abschaffung des Christentums

tritt der Deutsche Kolonialbund in einer Eingabe ein, die er an den Reichstanzler gerichtet hat. Es soll von Reich wegen künftig dafür gesorgt werden, daß die Missionare in Zukunft den Negern nicht mehr durch die ihnen unverständlichen Lehren vom Gleichheit und Brüderlichkeit die Köpfe verkehren.

„Christentum ist von Ausen aus eine staatsgefährliche Lehre, und wenn die Apostel, deren Geist die gläubige Christenheit ehert gelehrt hat, wieder aufstehen und ihren Weg nach Deutschland nehmen würden, so werten wir einen goldenen Berg gegen eine Leberwurk, daß man sie als „Schnorrer und Verhöhrer“ alsbald über die Grenze bugstieren würde. Uns freilich ist die christliche Lehre durch taufenjährige Gewöhnung verlässlich geworden; die „Gleichheit“ besteht natürlich nur „vor Gott“, auf Erden aber sollen wir der Obrigkeit untertan sein. Dagegen nehmen die dummen Negern das Reden vom Gleichheit und Brüderlichkeit“ nicht in seiner erhabenen Bedeutung, sondern fähigen aus ihnen, daß sie ihre Weiber nicht vergewaltigen und sich selber nicht vor der Mißverdräufliche behandeln zu lassen brauchen. Kein Wunder, daß man sich gegen solche destruktive Tendenzen“ in der Kolonialpolitik energisch wehrt.

Die weiße „Kernverra“ in ihrer göttlichlichen Vollkommenheit ist der einzige Gott, dessen Dienst den Schwarzen erlaubt ist!

20) (Nachdruck verboten.)

Der Liebesgockel.

Ein halbesäcker Studenten-Roman von Wilh. Gutzkuff.

16.

Indes die Mädchen brinnen beim Klängen der Silberengeloden Gräße mit der unbekanntem Zukunft des neuen Jahres tauchten, war Luise noch nachherzudem Müdigkeit und voll zitternden Bangens nach Berlin gekommen, um ihre neue Stellung anzutreten. Die wendelnden Scherlocken, die der Nachwind an die trübten Wogenlinien peitste, waren ihr ebenio viele unbedeutende Fragen an die Zukunft gewesen, und trotz allen Mühes, den sie sich auf der einjähren Fahrt einredete, wollte keine frohe Zuversicht ihre Besorglichkeiten verjagen.

Sie füllte sich vom ersten Tag an unmaßlich in ihrer neuen Umgebung. Das Treiben in dem offenen Geisicht weid ihr nicht, und sie hatte von Anfang an ihre Bemühungen nach einer geeigneteren Stellung vorgesetzt, aber vergebens. Sie bot sich allenfalls an, niemand seine Begier.

Ihre Kollegen, die das Berliner Männervolk zu nehmen verstand, führte ein lustiges Leben. Aber wenn Luise auch einmal aus sich heraus wollte, es lang immer unfruchtlich und unzureichend.

Sie blieb streng hinter ihrem Geisichtsfeld, unbekümmert um die Vorgänge im Nebenraum.

Aber sie konnte es nicht verhindern, daß irgend ein vornehmer Nichtstuer, irgend ein jeder Saß an ihren Tisch herantat und mit den paar Wochen, die er für irgend eine Wichtigkeit hinlegte, das Recht erlaubten zu haben glaubte, sie mit allerlei albernem Redensarten oder gar angeblich wichtigen Zweitsätzchen zu beschäftigen.

Ungehörigen Anträgen, die nicht gar selten bliesen, mußte sie aus Geisichtsfrieden Gleichgültigkeit oder gar Duldbung entgegenstellen, da sie, bei so wohlgeraugen Kunden, stets eine höflich korrekte, ja elegante Form trugen.

Indes sie vor Gerüchtrugum erödet, vor Widmungum Tönen verbeihen mußte, freute sich irgend ein Kerl dem eigentlich nur der Geldbeutel seines Vaters ein Recht zur

Grüßung gestattete, an ihrer Vergegenheit und ging dann hin zu ineingeleichen, mit seinen Erjoen zu renommieren.

Woll sie hier ein armes Mädel vor sich wühlen, die sich ihr durch Brot lauter genug verdienen mußte, schien jede Freiheit erlaubt. Was wollte so ein niedlicher Kaker denn auch tun?

Sie würden sich tödlich gekränkt geüßelt und ihre verlesete Ehre — dieses aufgemalte Kartellsteid — nur mit Blut gerächt haben, wenn irgend ein Fremder ihrer eigenen Schwelger über der ihres Bekannten auch nur den zehnten Teil von dem ausgeht hätte, was sie täglich zu ihren Vergnügungen rechnen.

Die Wochen flogen dahin, und die einzige Freude für Luise waren die paar Briefe, die ihr Verichte von ihren Lieben brachten.

Aber zur vollen Ruhe konnte sie auch hier nie kommen. Frau Meerk Lam mit der Karbolische besser zurecht als mit dem Federhalter, dennoch waren ihre ausgebehalten Schreibetriefe für sie wesentlich erschöpfend und inhaltsreich genug.

Die Hauptliebe Franz Kaners aber bewunderte sie sehr. Zwei- dreimal mußte sie ihm schreiben, bis er eine Antwort fand. Selbst als sie ihn gebeten hatte, sich um das frunkte Kindchen zu kümmern, fand er wohl Trost und Zusprache, aber auch lie lieben lange auf sich warten.

So ungen Franz Kaver sich's auch eingeliebt wollte, er füllte sich durch Luise's Genüßung erleichtert.

Die hochgehobene Gemüthsruhe hatte ihn schonanlen lassen, und er würde nimmer in ihrer Gegenwart einen Entschluß haben fassen können. Democh drängte es ihn, die angenehmen Stellen abzutreiben. Zeit, wo sie ferner war, konnte er fester wieder daran glauben.

Seine Wünsche die Ella wurden häufiger und inlimer, und im letzten Maße entsetzte er sich von seinen frühesten Bekannten.

Die Arbeit war ihm lange lästig geworden, da er den Trieb verlor und ihre Wohlhat zu schäpen und zu genießen verlernt hatte.

Das Weib hing an eine besondere Gewalt auf ihn auszuüben, der er sich nicht entziehen konnte.

Sie hatten sich ihre Geisichten geüßelt, und sie hatte die Liebhaft mit Luise's überaus lustig gefunden. Das wollte

ihn empören, aber er konnte sich schon nicht mehr dagegen wehren.

Im leidenschaftlichen Worten hatte sie ihm gefanden, wie sie alle die trübten Wülen eines Weibchens durchnatet, wie sie vor ihm allein Edmum immer nur das eine Ziel vor Augen gehabt hätte, oben zu bleiben; wie sie sich kampftat daran geklammert, wie sie mit allen Wähen ihres Willens danach gerungen hätte, wieder der anständigen Gesellschaft anzugehören.

Sie verstand dabei Tränen zu weinen, und ihre großen Augen glänzten wie Sturmblicke aus ihrem abgelebten Geisicht, wenn sie ihre Hoffnung verlor, doch wieder hinaufzuleitern auf den Sig, wo die Widmung thron, wo man sie heruntergehoben hatte, sie wollte selber kaum, wo und wann.

Daß die Männer sie unmaßlich gemacht hatten, das wußte sie; und darum gab sie sich einem sanftmütigen Daß gegen alle diese erbärmlichen Gefellen hin, die trotz ihrer großen Selbenvorliebe nicht fünf Minuten zu beirriden mußten, wenn sie nur ihren Willen entließel.

Sie hatte Kerle gesehen, die das Schidial von Sunderten und Tausenden mit latter Leberlegung verdraben, Hanswurste, die durch Selb und Erziehung berufen waren, den Weg der Menge zu bestimmen, und die um ihre leicht verdrachten Waden tangten wie auf dem Sabarmat die Affen an Gitter!

Da hatte sie die Männerwelt verachten gelernt. Da hatte sie mit ihrem hohem Instinkt ertragen gelernt, warum die erbärmlichen Kerle ihrer unmaßlich gewordenen Leidenschaftlich all die hohen Redensarten erfinden, sich all die millitären Eiten und Gemohnheiten als heilige Institutionen zu recht gemacht hatten, um's ihren Frauen nie zum Bewußtsein kommen zu lassen, daß sie sie nicht entbehren könnten.

Wie habe sie die Männer! Nun wandte sie als Mittel ihrer Rache die Liebe an!

Aber sie wollte sich herausarbeiten und wieder Widmung, volle Widmung vor sich selber haben, und sollte alles darüber zu Grunde gehen!

Bedrückte hätte Franz dem dämlichen Weibe zu, und sie schien ihm schon in ihrem teuflischen Gemunde.

Das hätte er nimmer vermutet, daß in diesen angefaulten Gehäue ein solcher Wille, so viel Genüßung lebte.

Ueber die Lage im südafrikanischen Kampfabendgebiete
schreibt Generalmajor von Francois im Militär-Wochenblatt:

Die langen Wachen, die der südafrikanische Kriegführung eigen sind, haben etwas Einschläferendes und Verwundendes. In der Heimat gewinnt man hier und da vielleicht den Eindruck, daß zu wenig getan werde. Diese Ansicht ist indes nicht zutreffend; wir hatten nur bisher kein Glück mit unseren Operationen. Die Wälder der Mitte des Berges, hinter uns, sind inzwischen bedeutend verkleinert. Truppen fast genau in denselben Stellungen, wie am 10. November vorher. Die Hereros dagegen haben ihre Stellungen verändert, daß sie schwerer wie damals zu fassen sind. Die Verkleinerung der deutschen Truppen bei Okavango Ende April scheint ihnen unheimlich geworden zu sein. Sie haben ihre Lager in dem dichten Busch bei Katjapa Anfang Mai aufgegeben. Die Okavango-Flüsse unter Samuel und Ntja scheinen nach der Gegend der Mitte des Berges von Omurca und Ntja gezogen zu sein. Es ist möglich, daß sie noch weiter nach Norden wandern. Das Gerücht ist verbreitet, daß Samuel zu dem Ovambo will. Vielleicht geht er in das menschenleere Kaoko-Feld, oder er macht eine Schifffahrt über Otavi zu den Waterberg-Hereros, oder er ist nur in der Absicht nach Norden gegangen, um seine Truppen nach dem Norden zu ziehen, und kehrt dann wieder nach den Ntja-Bergen zurück. Wo er hindert ihn daran? Die Ovambos sind unter Tjeto, Kalata und Momo bis nach Nordosten gewichen. Niemand würde es ihnen wehren, sich den Waterberg-Hereros anzuschließen, mit Teilen von Okavango aufzusuchen, oder nach Tjeto zu verschwinden. In den Ntja- und Omburca-Bergen sind kleinere Bänder der Okavango-Flüsse und Ovambos zurückgeblieben, während die Masse in lauter einzelnen Bänden auf allen Wegen und neben diesen in stets zunehmender Breite den Ntja nach Norden ausgeführt hat. Die anderen Herero-Stämme haben ihr von Mitte Februar an beobachtetes passives Verhalten auch in der zweiten Hälfte des April und der ersten Hälfte des Mai beibehalten. Ihre Truppen befinden sich noch immer in der Nähe ihrer früheren Hauptorte in Sagren und dessen das Weideland für die Ntja. Die Hereros von Okavango finden zum Teil noch im Kaoko-Massiv; die Hereros von Omurca befinden sich in den Omurca- und Omburca-Bergen; die Omburca-Hereros sind im Kaoko-Feld und die Zahl mündigen Waterberg-Hereros steigt am Waterberg und mittleren Omurca. Alle diese Stämme haben durch Spione Fühlung an unsere Truppen. Kleinere Bänder haben in der Nähe der Anhebungen zu räumen, was noch zu räumen ist. Versteckt werden diese Bänder durch das Nebengebüsch aller unvollkommenen Schäume. Mäherbänder von Hottentotten, Bushmännern und Bergdamara machen das Grenzgebiet zum nördlichen Nama-Lande und den Ntja und Waterberg der Hereros unsicher. Die Hereros haben zum Teil die Ovambo-Gefahr. Seit dem Angriff auf die Station Kamoni haben die Ovambo nichts mehr unternommen. Im April und Mai sind sie mit der Erste beschäftigt. Danach sind sie vielleicht wieder kriegerisch, Unruhen unter den portugiesischen Ovambo geben zu denken. Trotzdem halte ich die Ovambo-Gefahr für fernliegend.

Ein höchst wichtiger politischer Auftrag. Die „guttafene“ Briefe meines Vaters über die deutsche Marine-Offiziersuniform an den König von Dänien befindet sich nach der Kiel. Hg. der Inspektion der 1. Marine-Inspektion, Kommandant Graf Baudouin, im Auftrag des Kaisers nach Madrid.

Kreisvertrauen für Unterbeamte. Die Unterbeamten haben sich kürzlich mit einer von 13.500 Personen unterzeichneten Petition wegen Abschaffung der Kreisvertrauen an das preussische Abgeordnetenhaus gewandt. Der Polizeiminister, der Justizminister und der Finanzminister erklärten aber, daß sie die durch die Tradition geheiligten alten Mißstände, die Unterbeamten für dienliche Vergehen (Kirchensünden, Verschwendung, ungebührliche Anwesenheit usw.) brünnen zu lassen, nicht missen könnten. Die Petitionskommission hat den Ministern recht — Warum nicht gleich die zu des „alten Strigen“ Zeit so beliebten Stodprügeln einführen?

Ständeshöflichkeit. Einen Hüßel hat ein Professor der Medizin von der Berliner Ketzgerstraße erhalten. Er hatte sich unterstanden, durch Vorträge die sachverständigen Kenntnisse der Zahnärzte erweitern zu wollen und war deshalb von den Zahnärzten wegen Verletzung der Ständeshöflichkeit demütigt worden. Das hochwürdige Ständehöflichkeit konnte zwar in der Abhaltung von Vorlesungen nichts Ständeshöfliches erblicken, tadelte es aber, daß sich der Professor der Medizin mit seinen Hören — ganz gewöhnlichen Zahnärztern! man denke nur — hatte fotografieren lassen.

Er war verriert und konnte nur schauen.
Und dabei war er selber einer von den verlogenen Egotisten.
Er bewunderte das Weib fast um ihren äußeren Willen und geriet immer mehr in ihre Gewalt.
Er ahnte nicht, daß sie an ihm geliebte, daß sie sich an ihn Hammen wollte, um ihr Ziel zu erreichen.

Frau Wirtel war, wie alle Bekannten, eine gottesfürchtige, ehrliche Frau. Gottesfürchtig, weil sie es sich in angewohnt hatte, wenn sie die Kinder zur Laute trug, was außerdem ein kleines Doucet einbringen pflegte. Ehrlich, weil sie der Milch für ihre Zehnder nur sehr wenig Wasser aussetzte, sein Tröpseln mehr, als nötig war, um das Quantum auch für sich und ihre Tochter auszureichen zu machen. Das war nicht viel, aber die Milch in der Stadt kommt auch noch mit anderen gewöhnlichen Händen in Verberührung, und die Laute trägt auch hier, wie im Seelenleben, mehr zur Verallgemeinerung als zur Verinnerlichung des Wohlwils bei.

Derlei muß bei der Milch nun noch besonders empfindlich sein, wenn jemand auf sie als einziges Nahrungsmittel angewiesen ist.
Für jemand, der Mehl und Getreidebrot für die untere Natur entsprechenden Lebensmittel hat und dazu höchstens Grog zu trinken gewohnt ist, fällt es nicht so schwer ins Gewicht, auch nicht für jene, die den Salat mit Sahne und die weizenlose Frolawort mit Scherbieren essen, aber für jene Waisenwunderlichen die ihre ganze Familie überleben darauf wagen wollen, ist die Sache doch schon einigermaßen wichtiger, weil da schon jedes Wassertröpfchen anfängt nach Neudelmoord zu riechen.

Frau Wirtels Milchföndchen war nun schon lange nicht zu freuden mit der ihm gereichten Milch.
Es konnte die peinlich angelegten Statistiken über die Wassertröpfchen im ersten Gelehrerjahr noch nicht lesen, auch nicht die hochwissenschaftlichen, bis in tausendstel Prozente gehenden geheim- und landtäuschlichen Untersuchungen über die Zusammenlegung und logenante Verberührung der natürlichen Milchmilch, es wurde sich sonst keine Gedanken gemacht haben.
Das einzige, was es konnte, war, daß es die Milch nicht vertragen konnte.

„Minderbüchere“ Fälle. Nach längerer Pause hatte sich das Kriegsgericht in Frankfurt a. M. wieder mit Soldatenmisdhandlungen zu befassen. Beim Danauer Infanterie-Reg. Nr. 166 war einmal ein Ausreißer Geip aus dem Penker Gefangenen ins Gefängnis, infolge von schlechter Behandlung. Daraufhin wurde eine Unteroffizier einstellt und nach Vernehmung zahlreicher Zeugen Anklage gegen den Feldwebel Becker und den Buzelbebel Kommissar von der 3. Kompanie erhoben. Der Geip erinnert sich zwar nicht, gerade von den beiden Angeklagten gelassen worden zu sein. Dagegen von der Feldwebel einen Krutzen, der sich bei seiner ersten Schließung ungeschickt stellte, einen Stoß versetzt und verlesene Maße Drogen ausgestellt. Das Gericht hielt fünf „minderbüchere“ Fälle von Misdhandlung und eine vorchriftswidrige Behandlung für erwiesen und verurteilte den Feldwebel zu 14 Tagen gefängnis. Der Buzelbebel hat u. a. eines Morgens kein Unterricht seine ganze Korporalschaft geohrbeit und beim Gerzellen einen Ausreißer auf die Reife geföhigen, daß sie blutete. Die Fälle liegen aber zum Teil schon jahrelang zurück. Während kam in Betracht, daß der Buzelbebel um jene Zeit durch eine schwere Erkrankung seiner Frau newöds sehr erregt war. Das Gericht stellte 12 Fälle von Misdhandlung, 6 von vorchriftswidrige Behandlung fest und erkannte gegen Kommissar auf 3 Wochen gefängnis Verurteilung.

Inselnd.

Frankreich. Der neue sozialistische Bürgeremittel von Dijon. Die bürgerliche Presse Frankreichs und Deutschlands hat viel darüber gemunkelt, daß ein Bürgermeister von Dijon ein simpler Bahnhofs-Koffertträger gewährt sei. Biewohl sich zum demokratischen Standpunkte aus dem nicht nichts dagegen erheben ließe, wenn der Erwähnte ein „gewöhnlicher Koffertträger“ wäre, vorausgesetzt nur, daß der Betreffende über ein genügendes Maß von Intelligenz verfügt, so hat die bürgerliche Presse hier doch ohne Zweifel mit Vorbedacht einen Fetrum verbreitet. Einem Zeitungs-Korrespondenten, der ihn interviewte, erzählte V. a. a. u. t., so heißt der neue Bürgermeister, kurz seinen Lebenslauf darzulegen hat Parabat mit 18 Jahren die Schule verlassen und zunächst als Verkäufer bedienstet. Später trat er in den Bahndienst ein. Dort war er Koffertträger erster Klasse und hat als solcher fast nur Vorendlich getan; er war bei der Expedition der Briganten beschäftigt. „Meine Karriere ist trotzdem nicht sehr brilliant gewesen.“ Bedenke dies, daß ich seit dem 18. Lebensjahre diese Funktionen ausübe und daß ich seitdem wieder avanciert bin, noch eine Gehaltssteigerung erhalten habe; wäre das Avancement regulär vor sich gegangen, müßte ich schon seit langem Stationsvorsteher sein. Parabat erzählt noch weiter, daß er diese Karriere nicht gemacht habe, weil er schon seit 13 Jahren die Schule verlassen und zunächst als Verkäufer bedienstet. Später trat er in den Bahndienst ein. Dort war er Koffertträger erster Klasse und hat als solcher fast nur Vorendlich getan; er war bei der Expedition der Briganten beschäftigt. „Meine Karriere ist trotzdem nicht sehr brilliant gewesen.“ Bedenke dies, daß ich seit dem 18. Lebensjahre diese Funktionen ausübe und daß ich seitdem wieder avanciert bin, noch eine Gehaltssteigerung erhalten habe; wäre das Avancement regulär vor sich gegangen, müßte ich schon seit langem Stationsvorsteher sein. Parabat erzählt noch weiter, daß er diese Karriere nicht gemacht habe, weil er schon seit 13 Jahren die Schule verlassen und zunächst als Verkäufer bedienstet. Später trat er in den Bahndienst ein. Dort war er Koffertträger erster Klasse und hat als solcher fast nur Vorendlich getan; er war bei der Expedition der Briganten beschäftigt. „Meine Karriere ist trotzdem nicht sehr brilliant gewesen.“ Bedenke dies, daß ich seit dem 18. Lebensjahre diese Funktionen ausübe und daß ich seitdem wieder avanciert bin, noch eine Gehaltssteigerung erhalten habe; wäre das Avancement regulär vor sich gegangen, müßte ich schon seit langem Stationsvorsteher sein.

Italien. Der höhere Arbeitsrat hat in seiner letzten Session, welche dieser Tage zu Ende ging, eine Resolution angenommen, in welcher sich die Körperlichkeit im Prinzip für die Einführung eines wöchentlichen Ruhetages ausspricht und die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung betont. Sodann wurde über die Einführung der Fabrikinspektion diskutiert und einer Resolution zugestimmt, in welcher diese für Italien sowohl für die Industrie, als für die Landwirtschaft gefordert wird.

Schweden. Der Russenturs wird auch in Schweden umgekehrt. So wurde der verantwortliche Redakteur des „Wastes“, Werans indeter, Böhleren, wegen Verleumdung des Kaisers von Rußland und russischer höherer Beamten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Scheitern der schwedischen Wahlrechtsreform. Der schwedische Reichstag hat am Sonntag seine diesjährige Session beendet. Seine wichtigste Aufgabe, dem Volke ein besseres, ein den Fortschritten politischer Berechtigtes entsprechendes Wahlrecht zu geben, hat er nicht erfüllt. Als zu Anfang im Jahre 1902 die Arbeiterklasse einen dreitägigen Generalstreik für das allgemeine Wahlrecht führte, hat trotz mancher Arbeitergelehrter, daß man das Ziel in nächster Zeit erreicht sein würde, und nicht geduldet, daß auch noch ein Versuch von zwei Jahren der Reichstagswahlen wieder seine Sitzungen schließen würde, ohne etwas Politisches geschaffen zu haben. Dennoch hat sich die schwedische Arbeiterklasse damals gewöhnlich in ihre Schicksal ergeben und die abernationale Verberührung der Wahlrechtsreform als etwas Unabwendbares hingenommen. Die gründliche Ueberlegung und Abwägung der Sachverhältnisse hat offenbar bei der Vorbereitung der Arbeiterklasse die Ueberzeugung hervorgerufen, daß eine ganze und durchaus befriedigende Reform nur Zeit durch einen Generalstreik als Zwangsmittel nicht mit Sicherheit zu erreichen war, und daß es deshalb klüger sei, es der Zeit und der unermüdlichen Agitation zu überlassen, die Frage zur Reife zu bringen und im übrigen einzuwirken dafür zu sorgen, daß jede Verberührung der Reform verberührt werde.

Da jetzt die Regierung wieder aufgegeben wurde, eine neue Vorlage auszubereiten, könnte man annehmen, daß es überhört nicht vorwärts gegangen sei. Dem ist jedoch nicht so. Seitdem die Arbeiterklasse von der zweiten Kammer angeregten Vorlesung des liberalen Bauern Deleson von Hällesjö, abgesehen von der Beschaffung der Staats- und Gemeindefiskalen während drei Jahren zur Bedingung des Wahlrechts macht und das Wahlrechtsalter zum 21. auf das 25. Lebensjahr erhöht, der weitgehende Vorschlag, der bisher eine Mehrheit in der Kammer gefunden hat.

Wichtig erscheint der Umstand, daß in diesem Vorschlag einmännlich gefordert werden und das Proportionalitätssystem abgelehnt wird. Dieses System, das wirklich allgemein, demokratisch und ehrlich als eine bessere Organisation der Wahlen, die der herrschenden Klasse Garantie gegen einen zu starken Einfluß der Arbeiterklasse bieten sollen. Die ganze Wahlrechtsfrage befindet sich ja eben nur auf die zweite Kammer und läßt die erste Kammer unberührt bestehen. Die 150 Mitglieder des Herrenhauses, gewöhnlich von den Gemeindefürsorgern, welche ihrerseits auf Grund eines Wahlrechts entstehen, das dem reichen Manne in der Stadt bis zu 100, auf dem Lande bis zu 5000 Stimmen gibt, wären im Lande, bei den gemeinlichen Abstammungen des Reichstags mit der reaktionären Reaktion unter den 290 Mitgliedern der zweiten Kammer gegen die Arbeiterklasse zu unterstützen.

Die Wahlrechtsfrage ist also trotz aller Mängel der jetzt gefassten Beschlüsse gleichwohl einen Schritt vorwärts gekommen. Eine Verfassungsänderung, die die Wahlrechtsreform muß laut Verfassung von zwei verschiedenen auf einanderfolgenden und aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstagen beschloßen werden. Die nächsten allgemeinen Wahlen zur zweiten Kammer, die im Herbst 1905 stattfinden, werden wiederum die besten Grund für die Fortsetzung des allgemeinen Wahlrechts stehen. Auch hier wird die schwedische Arbeiterklasse ihren ganzen Einfluß aufzubieten und dahin wirken, daß für dieses wichtige Staatsbürgerrecht endlich uneingeschränkt gewährt werde.

Türkei. Palastintrigen. Es verlautet, Gemahlin der Sultans des verstorbenen Sultans Osman-Bascha und Schwiegermutter des Sultans, sei am Sonntagabend mit mehreren Mordgelehrten des Nihilismus verhaftet, und einige der Verhafteten seien zum summarischen Untertuchung sofort verurteilt worden.

Amerika. Erziehung der Einwanderer. Die Regierung der Vereinigten Staaten verfügt, daß alle Einwanderer mindestens 10 Dollar bares Geld (ca. 40 Mark) haben müssen, auch wenn sie ein Wahlbüchlein nach dem Innern des Landes haben oder von Verwandten erwartet werden.

Der Krieg in Ostafrika.

Vom Kriegsschauplatz liegen wieder einmal recht wenig, dafür aber um so widerprechender Nachrichten vor. Vor allem wird die gefirgige Nachricht von einer großen Seeschlacht bei Port Arthur, bei der die Japaner zwei Kriegsschiffe verloren haben sollen, amtlich demittiert. Ueber die Kriegslage in der Mandshurei verpöscherte am Dienstag General Auropatkin nach Petersburg: In der Verantwortung sind im Föhnguangschöpfung und an der Spitze des Volkes von Klautung keine Veränderungen ein-

Anfangs ging's ja, da war ihm alles stark genug, wenn's auch fast reines Wasser war.

Er ahnte nicht, daß sie an ihm geliebte, daß sie sich an ihn Hammen wollte, um ihr Ziel zu erreichen.

Die alten Weiber von Ostböhmen hielten Rat darüber, und die Quintessenz ihrer zusammengekommenen Erfahrungen war, daß das Kind ein schwaches Mägen und schwache Därmen habe und die Milch nicht vertragen könne.

Man darf nicht etwa denken, daß das Kind von Frau Wirtel vermalchlicht worden wäre, gewiß nicht.

So was mag ja wohl mal vorkommen bei Kindern, die gegen einmahlige Verberührung in Wiese gegeben werden. Für die Kindchen wurde aber monatlich bezahlt und zwar die recht schmerzliche Summe von dreißig Mark! So daß, außer der allgemeinen Gottesfurcht, auch das dauernde Interesse der guten Frau eine möglichst fortwährende Verberührung des kleinen Lebens vorzuziehen.

Aber es wollte nicht besser werden, und wie in Krämpfen wand sich oft das Kind. Zuweilen mußte bereits durch Briefe daran und hat immer dringender, alles für das Kindchen zu tun. Sie erzählte auch Trug, recht häufig nach seinem Wäntchen zu sehen.

Er hatte das Glück, eines Nachmittags Frau Wirtel auf der Straße zu treffen und hielt es für ausreichend, ihr große Sorgfalt zu empfehlen und anzuordnen, daß man im Ernstfall sofort nach einem Arzt sende.

Ein Krankenführer erzählte und berubigende Briefe. Wegen Eltern war's dann soweit, daß das Kindchen statt zu abnageln und nicht mehr schlafen wollte. Auch wies es die bergabotene Fläche hartnäckig zurück.

Frau Wirtel hielt's nun für nötig, den Arzt zu rufen und da sie in der Anwesenheit Verberührungen hatte, holte sie den Doktor Schroder.

„Dies war aber beim Doktor Schroder nicht der Fall. Er hatte eine Frau mit Weib, das war aber auch alles.“

Während noch ein paar Jahre zuvor das Weib darin gefunden wurde, die Milch bis zur Unmöglichkeit zu kochen, um die gerade beliebt gewordenen Bagellen zu tauchen, kam eben wieder die neueste Mode auf, nur so lange zu kochen, als es gerade dem fortangehenden Wäntchen und seinem patentinhaberlichen Fabrikanten gefiel, auf die Koch-Apparate drücken zu lassen.

Man verstande das als einziges, eminent volkswirtschaftliches Mittel gegen die Kindersterblichkeit, und wenn diese trotzdem nicht abnahm, so waren eben andere Gründe daran schuld.

Der Doktor stand vor dem armen kleinen, Hungerleidenden Weib, drückte mit seiner überlegenen Hand an dem abgemagerten Körperchen herum, daß der Zufuhrer den Schmerz endlich fühlbar konnte, und schüttelte nachlässig sein vollgepflropftes Haupt.

Er ließ sich allerlei vorenzählen, durchsuchte die von der Kleinen zuletzt merklich bezeichneten Wäntchen, als ob er in den Sternen lesen wollte, und ließ schließlich die Vermutung fallen, daß der schwache Magen die Milch nicht vertragen könne, und daß mehr dünnerer Nahrung reichen müsse.

Frau Wirtel wollte weiterhören. Wäntchen Erfahrungen heraus war's ihr schon fast einig. Zeit vorgetommen, als ob man eine ganz falsche Behandlung eingelegt hätte. Als ob das Kindchen statt zu viel, zu wenig Nahrung erhalte, als ob die ausgestoßene Milch mit den Wäntchen auch die Wäntchen verberührt und der kleine jungfräuliche Magen gegen diese Wäntchen verberührt.

Sie war ihrer Sache aber nicht mehr sicher genug, und aus ihrer früheren Praxis wußte sie, daß ein Arzt niemals seine einmal gefasste Meinung wieder preisgibt. Das ließ seine Ständeshöflichkeit gab's ein so was, nur nannte man's dort Brotweib. Es war ein gar wichtig und schneidig Ding, und war nicht daran zu rütteln.

So schmeichelte sie lieber, und das Kindchen hungerte weiter. Immer magere wurde das Körperchen, immer größer das Wäntchen, bis es endlich mit einem Schlag über den Kopf her ausstach.

(Fortsetzung folgt.)

getreten. Ueber die Stellung des Feindes ist folgendes festgehalten worden: Bei Föngwangschöng sind gegen 40 000 Mann japanische Truppen aufmarschiert, bei Yamano 4 Infanterieregimenter mit 50 Geschützen. Kleine Abteilungen japanischer Truppen rüden von Föngwangschöng nach Etujan vor. Dieser Vorwärtsschritt dürfte äußerst langsam und unter großen Verlusten stattfinden. Auf dem linken Ufer des Tadjangho nahm ein Teil dieser Truppen, nämlich 8000 Mann Infanterie und Gardeinfanterie und 2 Eskadrons Garde-Kavallerie, am 22. Mai föngwangschöng auf dem Wege nach Seidjohage und Saldjapudsch auf dem Wege nach Sutsjan. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß der Gegner auch von Föngwangschöng und Yamano nach dem Unterlaufe des Tadjangho in der Richtung auf Yamano vordrückt. Abteilungen seiner Vorhut sind auf das rechte Ufer des Tadjangho übergeführt und am 22. Mai besetzte diese Abteilungen, die etwa drei Kompanien und eine Eskadron stark war, den Passir-Bah, 14 Meilen südlich von Etujan, auf dem nach Tadschjan führenden Wege, sowie die benachbarten Dörfer Malassj und Kuanghong. Außerdem besetzte eine aus etwa einem Bataillon Infanterie und einer Eskadron Kavallerie bestehende Abteilung am 22. Mai Pchemiao auf dem rechten Ufer des Tadjangho auf dem Wege nach Tadschjan, zehn Meilen von Saldjapudsch.

Nach weiteren Meldungen fanden bei Föngwangschöng Kämpfe statt. Die japanische Armee erwarb weitere Verstärkungen, bevor sie weiter vordrang. Die Verstärkungen werden durch die fast unpassierbaren Wege und durch die Mangelwesenheit der Kosaken aufgehalten.

Nach einer Depesche aus Mandschu über eine russische Abteilung von Osten her die Stadt Andschin (Nordkorea), nahm sie ein und zerstörte die japanische Besatzung. Nachdem die Stadt in Brand gesteckt war, zogen die Russen in guter Ordnung wieder ab.

Kuch soll der russische General Rennen mit seinen Kosaken zwei japanische Exponationslagerungen ergriffen haben, wodurch die japanische Armee ohne Proviantzufuhr lieg.

China neutral? Der Kaiser von China erließ ein Dekret, in welchem er mittelst, daß er entschlossen sei, strenge Neutralität zu beobachten, und den Mittlern und die Zivilisten sowie der Bevölkerung empfiehlt, sich nicht durch falsche Gerüchte irreführen zu lassen und seinen Neutralitätsbündel herbeizuführen.

Eine internationale Aktion gegen die Untersee-Minen scheint von den Amerikanern geplant zu werden. Die Vereinigten Staaten haben die Gewindichkeiten und Abteilungen der Vereinigten Staaten haben Befehl, die ersten, welche auszuarten über die Gefahren, welche die Unterseeminen an der mandchurischen Küste bieten. Je nach Anstalt der Berichte werde Präsident Roosevelt bei den kriegführenden Mächten vorstellig werden.

Parteinahrichten.

Das Reich läuft über. Daß die Art und Weise, wie die politischen Redakteure der Leipziger Parteiangebühren behandeln, über kurz oder lang auf allgemeinen Widerspruch in der Parteipresse führen dürfte, war nach den Strafenleistungen unseres Leipziger Parteigenossen im Herbst vorigen Jahres mit Sicherheit vorauszuversagen. Jetzt scheint der Zeitpunkt gekommen zu sein. Selbst denjenigen Parteiblättern, welche mit dem Spruch des Schiedsgerichts nicht einverstanden sind, erklärt, fällt es nicht ein, daß weitere Vorgehen der Leipziger Parteipresse zu billigen oder mitzumachen.

Was in den letzten acht Tagen die Leipziger Parteipresse an Anständen von Parteiblättern geleistet hat, damit mögen wir unsere Leser nicht beklagen; auch darüber gehen wir hinweg, was sie auf dem Gebiete demagogischer Kunst geleistet hat. Nur ein einziges kleines Bittat benehme, was die Leipziger Parteipresse auf dem letzten Gebiete geleistet hat. Es schrieb in der Ringnummer wörtlich:

„So sind es gerade die Rührerredner à la Vorwärts, die mit aller Gewalt daran arbeiten, aus Bremen ein zweites Dresden zu machen.“

Der Leipziger Parteipresse hört die Polemik auf; solche Polemik braucht einfach Konsistenz zu werden.

Ein der Parteiblätter, welches bisher streng den Standpunkt der Leipziger Parteipresse in Parteifragen teilte, die die Leipziger Parteipresse, schrieb in der Ringnummer wörtlich:

„1003 vor dem Parteitag stellen wir uns auf Wehrlos; die Parteien; ich aber haben wir von besten Gegnern reich, sich gegen, und wie uns geht es den weiteren Parteifreien. Die Leipziger Parteipresse, nahm zwar von der Erklärung Notiz, jedoch in einer Weise, daß die Leipziger Parteipresse die letzte direkt ist ein G. v. vornimmt und bemerkt:

Der reine Tisch ist gemacht. Dem freilich nicht genügt, wenn neun einmündige Mitglieder einmündig ein Urteil fällen, der ist nicht mehr auf Meinlichkeit berufen, der ralt in bündel der Wit und den Tisch selber. Er hört auf Führer seiner Parteifreien zu sein und wird ein Schiedsrichter.“

Wir haben gerade die Leipziger Parteipresse, nicht, wie schon gesagt, zu den Blättern gehört, denen das ännliche Wüten der Leipziger Parteipresse, gleichfalls übergeben ist.

Ein kleines Wort sei uns zum Schluß folgen in eigener Sache verhandelt. Unter Volkshilf hatte die Mitteilung gemacht, daß der Verfasser der Anklageschrift nicht Genosse Freiwaldt gewesen ist sondern Genosse Stadthagen. Die anderen Parteiblätter hatten natürlich von unserer Mitteilung Notiz genommen. Einige belegen dabei den Genossen Freiwaldt mit dem Namen „Straßmann“, einen Ausdruck, den wir nicht gebraucht haben. Weiteren Irrtum ist der Leipziger Parteipresse einer Indiskretion des „Schiedsrichters“ Adolf Thiele. Die Kämpfe sind eines Vorbruchs der Leipziger Parteipresse. Was sie damit sagen will, ist leicht erklärlich. Ueber derartige Verleumdungen der Leipziger Parteipresse. gegen wir und über länger nicht mehr auf. Wir wollen nur der Meinung entgegengetreten, es liegt bei der Mitteilung, Stadthagen habe die Anklageschrift verfaßt, eine Indiskretion vor. Die Tatsache war in weitem Kreise bekannt, noch ehe irgend ein Schiedsrichter ernannt worden war. Weiter Thiele noch ein anderer Schiedsrichter hat als solcher die Kenntnis von der Anklageschrift Stadthagens erlangt. Wir halten aber die Mitteilung der Tatsache zur Illustration des ganzen Falles für nötig, und das Verhalten der Parteipresse hat uns gelehrt, daß auch die Mitteilung als wertvoll erklären ist. Ist sich etwa nach Meinung der Leipziger Parteipresse, jemand zu schämen, der Verfasser der Anklageschrift zu sein? Von einer ungebührlichen Indiskretion kann bei unserer Mitteilung keine Rede sein. Wir sind sogar auch dann nicht indiskret, wenn wir heute eine neue Mitteilung machen, nämlich die, daß ein Parteiblätter als 10 Mitglieder zu fängigen willens war, aber reflektiert worden ist, weil man auch in sozialdemokratischer Schiedsgericht nicht Ankläger und Richter in einer Person sein kann. Und um die Leipziger Parteipresse, von vornherein zu beruhigen, sei hier gleich hier gesagt, daß auch die Tatsache nicht als Schiedsrichter vor Kenntnis derrer gekommen ist, die über sie unterrichtet sind.

Was sonst die Leipziger Parteipresse über unser Blatt schreibt, ist uns vollständig gleichgültig geworden, nachdem offenbar ist, daß es der Leipziger Parteipresse nicht mehr um die Sache zu tun ist, sondern lediglich darum, ihre verächtlichen Wunden mit aller Gemolte der Partei aufzukunigen. Daß das im vorliegenden Falle nicht gelungen ist, gerichtet der Partei zum Vorteil.

Gewerkschaftliches.

Nach Kriminallisten. Durch sämtliche Anlagen geschleppt wird die Strafdiebstahl gegen den Vorliegenden des Jenauer Gewerkschafts-Kartells wegen Verletzung der Ministerialverordnung vom 4. August 1901, das Verbot der öffentlichen Versammlungen betreffend. Wegen des freisprechenden Urteils des Landgerichts Weimar vom 1. d. M. ist von der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden. Die Sache gewinnt immer mehr den Anschein, es werde es sich um eine Krüppelfrage handeln, die im Kampfe gegen die Arbeiterbewegung eine Rolle spielen soll; nämlich darum, ob die erwähnte Ministerialverordnung geeignet ist, die Aktionsfreiheit der Gewerkschaften lahm zu legen. Auf den schließlichen Ausgang des Prozesses und die sich daran knüpfenden Folgen kann man gespannt sein.

Straßenbahnverkehr in Hofen. Ein Streik der Boiener Straßenbahn-Angestellten droht auszubrechen. Die Direktion schlägt die erbetene Verärkung der täglichen fünfzehnstündigen Dienstzeit ab und fordert die Herausgabe der Kräfte für die die sie vor Mann auf zweihundert Mann jährlich vermindert. Zahlreiche Straßenbahnarbeiter wurden plötzlich entlassen; durch Säulen-Anschlag wurde neues Personal gerndt.

Der Anstand der Berliner Straßenbahnarbeiter dauert fort. Den getriggen Mittwoch hatte die Direktion als den äuffersten Zeitpunkt bezeichnet, wo die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte. Nur ein kleiner Teil der Ausständigen ist aber in die Werkstätten zurückgekehrt.

Achtung, Glaser! Die Glaser-Glaser-Glaser sind in den Ausland getreten, weil die Meister einen ihnen unterbreiteten Tisch ablehnten. Die darin aufgestellten Forderungen sind äußerst minimale und teilweise geringer als die früheren (1899) festgesetzten Arbeitsverhältnisse. Gefordert werden: 10 Stunden Arbeitszeit, Minimumlohn 25 Pf., im 2. Bestellenjahre nach Leistung, Ueberstunden 5 Pf. Zuschlag und Sonntagsarbeit 25 Pf. Zuschlag. Die jetzigen Löhne sind 9 und 10 Pf., Arbeitszeit bei 11stündiger Arbeitszeit. Bis jetzt haben vier Meister bewilligt, und es steht zu hoffen, daß die übrigen bald nachfolgen.

Ausland.

Frankreich. In Marseille ist die Arbeit im Eisen und in den Docks liberal wieder aufgenommen. Nordamerika. Ein Unfall hat sich in Kanada. Der Ausfall der Verkehrer der New-York-Newark-Boston-Washington-Strasse zurückzuführen auf die Beibehaltung eines Werkmeisters, der dem Arbeiterverband nicht angehörit. Die Lage wird ernstlich insolge der Weigerung der Gezeir, die Arbeit fortzusetzen, wodurch der Verkehr zwischen New-Yorken und New-York vollständig unterbrochen ist. Ebenso ist der Verkehr zwischen New-

York und den übrigen New-Englands eingestellt. — Die Damer entlassen weitere Angestellte, namentlich die New-York Centralbahn. Insgesamt sind von größeren Linien 6000 Angestellte entlassen.

Gemeindezeitung.

Kommunale Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Ederham. Berlin W. 15.

Aus dem Inhalt der letzten erschienenen neunten Nummer des vierten Jahrgangs heben wir hervor: einen Artikel über die Aufgaben der Gemeindepolitik vom Stadterordneten G. Range-Weigig. — Eine Abhandlung über paritätische und kommunale Arbeitsnachweise. Neben einem reichen Notizenstiel über alle Gebiete des Gemeindefortschritts ist die Kommunale Praxis ein juristisches Spezialblatt eingedrückt, in dem alle Rechtsfragen, die das Gemeindefortschritts betreffen, regelmäßig kostenlos beantwortet werden.

Die Kommunale Praxis erscheint am 1. und 15. jeden Monats, kostet vierteljährlich 1.50 M. Das Abonnement ist allen denjenigen zu empfehlen, die sich für die wichtigen Fragen des Gemeindefortschritts interessieren. Probeummern werden gratis und franko vom Verlag Berlin W. 15 versendet.

Aus dem Reich.

Berlin. Der finanzielle Zusammenbruch eines Berliner Anwaltes und Notars Georg Meier ist durch die Kläre des verunglückten Lebensmittels Alfred Herrschfeldt notdungen. Die Vermögensgegenstände, die der Anwalt für Rohöl übernommen hat, betragen 430 000 Mark. Da er sich außer stande hat, Zahlung zu leisten, so enterte er sich aus Berlin und begab sich ins Ausland, um dort den Ausgang des Konturates, der über sein Vermögen verhängt werden wird, abzuwarten.

Braunenburg. Veruntreuung von Mündelgeldern bei sich der Gemeindeverwalter und der Riegerverein's-Vorsitzende Widmann zu Strafschlichtung zu schuldig machen lassen. Es handelt sich um Gelder der Kinder seines verstorbenen Bruders. Der unaufrichtigen Amtsenthebung fand der Mündelgeldverwalter, indem er nach Bekanntwerden seiner Verfehlungen freiwillig sein Amt niederlegte.

Hort. Für ein Stück Seife! Das Schöffengericht Fort verurteilte einen Arbeiter Koch, der ein Stück Seife gefunden hatte, wegen Zünd-Unterdrückung (1) zu einer Woche Gefängnis.

Danzig. Gemeinsamer Selbstmord. Die beiden Töchter des kollektiven Maschinen-Gesells bei Breese, einem Arbeitorte von Danzig, führten sich in die See; während die jüngere 14jährige ertrank, wurde die ältere, die 20 Jahre zählte, gerettet. Die beiden Mädchen hatten sich durch einen Strick aneinandergebunden und durch einen Baum, an dem sie bisher feste bestimmten Befestigung gemacht werden.

Kosten. Ein ebenso schwerer als eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem Großherzog von Sachsen gehörigen Güte Raaco. Es sollten drei Engel bewegt werden. Kaum hatten die Reiter mit ihnen den Gutshof verlassen, als die Tiere wild wurden und durcheinander. Einer der Reiter wurde abgemorren und brach das Weid. Das reitende Pferd jagte nun den beiden anderen nach und griff einen der beiden anderen Reiter mit den Hüften an, daß es ihm den Schädel vollständig zertrümmerte.

Wittingen. Großer Wutstich ereignet in Wien das politische Vernehmen des Reichs von der Unterwelt Wittingen Dr. Rudolf Weinger. Derselbe sollte seine Bemühung feiern, ist aber wenige Stunden vor der Feier ermordet worden.

Sin. Verhafteter Mörder. Die Polizei verhaftete den 22jährigen Kleinhändler des ermordeten Dienstmädchens, weil er dringend verdächtig ist an dem Mord. Einmal hat er haben. Aus vorgemerkten Briefen geht hervor, daß das Mädchen mit ihrem Liebhaber ein Verhältnis gehabt hatte und brieflichen Verkehr mit einem anderen Mann unterhielt.

Frankfurt a. M. Verkrümmt. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Mann ins südliche Krankenhaus gebracht, der auf bestialische Weise verkrümmt war. Das Verbrechen wurde an dem Unglücklichen begangen, als der innere Betrunkenen sich nicht wehren konnte.

Briefkasten der Redaktion.

E. G. Stetsberg. Nach dem Unfallversicherungs-Gesetz wurde Ihnen Ante nur dann zuzurechnen, wenn der Verlorene Ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hätte. Daß Ihr Sohn mit 1000 Mark bei der Unfallsversicherungskasse verichert war, beruht auf einem Mißverständnis. Derartige Versicherungen bei den Unfallsversicherungen gibt es nicht.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Baumig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Sozialdemokr. Verein Aue.
 Sonntag, den 28. Mai, abends 8 Uhr im „Deutschen Kaiser“
Diskussionsabend.
 Frauen sind willkommen. — Reges Beteiligung wünscht **Der Vorstand.**

Metallarbeiter-Verband Zeitz.
Verammlung.
 Sonntag, den 28. Mai, abends 8½ Uhr im „Waldes Restaurant“, Gartenstraße.
Tagesordnung: 1. Kartellberichter. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verleihen.
 Alle Kollegen müssen erscheinen. **Die Verwaltung.**

Streckau. „Glück auf“.
 Sonntag, den 29. Mai
Ball
 des Jugend-Vereins zu Streckau, wozu mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet.
Alb. Zausch.

Freitag Schlachtfest.
 Fr. Peters' Wilmuthallstraße 27.

Morgen Freitag Schlachtfest.
 Wilhelm Pötter, Steinertstraße 10 a.

Prima neue Matjes - Herlinge,
 a Stück 10 Pf.
Neue Malte-Kartoffeln,
 100 Pf. 25 Pf.

F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.

Billigste Fleischwaren!
 1/2 Wd. Rind u. Schwein 3 M.
 1/2 Schmer Schwein Fleisch 3 M.
 5/4 Schweinefleisch 3 Braten 3 M.
 1 - Schafel 70 Pf.
 1 - Suppenfleisch 50 Pf.
 1 - Schafelwurst 1 M.
 1 - Schweinefleisch 40 Pf.
 W. Wehrmann, Straßherstraße 105.
 Fahrtr. 12 Stunde u. Nummer 1. Juli 4. vm.

Äußerliche Schreibmaterialien
 empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Bekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiszirt gemessen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiszirt gemessen.
3. Paß Alexander VI.
4. Karl Ludwig von Mecklenburg.
5. Ludwig XV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Elisabeth von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Paß Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Westfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Peter II. von Preußen.
20. Karl I. von England.
21. Karl Eugen von Württemberg.
22. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
23. Christian IV. von Schweden.
24. Maria Theresia von Oesterreich.
25. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf. **W.**
 Auch gebunden in 5 Bänden a Band 1.50 M.
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**

Freitag Schlachtfest
 W. Vetter's Nachf., Martinstr. 8.

Verloren wurde am Sonntag, den 21. Mai, ein goldenes Damenuhr m. Ketze og. L. M. Der ehrliche Finder will ergeben, selbige gegen Belohnung abzugeben.
Westheide's, Alte Leipzigerstr. 6 III.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem früheren Verluste meines unverglichen Mannes, um sorglichen Betrages **Reinhold Rönicke,** insbesondere den Waldgärtner, Arbeiterverband u. Mitarbeiter aus der Höhe für die reiche Geld- und Blumenbewehrung, sowie allen Damen, die seinen Garg lo überreich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
 Die tieftrauernden Ginterbl. **Wwe. Emma Rönicke u. Kind.**

Durch

Bermittlung unseres gemeinschaftlichen Berliner Einkaufshauses
kauften wir folgende Artikel, deren Verkaufspreise überraschend
wirken. Wir haben dieselben zusammen mit einem Teil bereits
vorhandener Waren für die Tage

Freitag den 27., Sonnabend den 28., Sonntag den 29.

zum Verkauf gestellt, und empfiehlt es sich, diese nie wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen.

ca. **5000**

Haus-, Wirtschafts-
und Tändelschürzen.

- Hauschürzen aus starkfäd. imit. Schürzenleinen 25 Pfg.
- Hauschürzen mit Volant und Besatz 50 Pfg.
- Hauschürzen aus gutem Gingham mit Volant und Tasche 70 Pfg.
- Hauschürzen mit Volant und Tasche, extra weit 105 Pfg.

Ein Posten
Kleiderschürzen
 aus nur guten Stoffen
 durchweg 1,10 Mk.
 Stück

- Hauschürzen mit Rag und Träger aus gutem Satin m. Besatz 48 Pfg.
- Hauschürzen mit Rag und Träger aus starken imit. Leinen mit Volant u. Besatz 75 Pfg.
- Hauschürzen mit Rag und Träger aus vorzügl. waschecht. Satin, extra weit 95 Pfg.
- Hauschürzen mit Rag und Träger hocheleg. mod. Stoffe mit Besatz u. Stickerel 125 Pfg.

Ein Posten
Tändelschürzen
 darunter befinden sich weiß Organdy mit Stickerel-Volant, Batist und Satin mit farbigem Besatz
 Stück 25 Pfg.

Ein Posten
Tändelschürzen
 darunter befinden sich farb. Köper und Satin mit Besatz, moderne Bombenmuster, ringsherum mit breitem Volant
 Stück 50 Pfg.

Ein Posten
Tändelschürzen
 aus durchbrochenem weißen Batist mit Valenciennespitze und farbigem Besatz, ferner aus hochelegantem modernen Organdy, ringsherum mit guter Valenciennespitze
 Stück 75 Pfg.

Damen-Blusen.

- Serie I Damen = Waschblusen 95 Pfg. zum Aussuchen, durchweg
- Serie II Damen = Waschblusen 1.85 Mk. zum Aussuchen, durchweg
- Serie III Damen = Waschblusen 2.75 Mk. zum Aussuchen, durchweg
- Serie IV Damen = Waschblusen 3.75 Mk. zum Aussuchen, durchweg

- Serie V Damen = Waschblusen 4.75 Mk. zum Aussuchen, durchweg
- Serie VI Boile = Blusen 5.75 Mk. zum Aussuchen, durchweg
- Serie VII Satin-Blusen mit Applikation 6.75 Mk. zum Aussuchen, durchweg
- Serie VIII hochelegante Blusen 7.75 Mk. zum Aussuchen, durchweg

Ausnahme-Preise für vorgezeichnete und angefangene Handarbeiten.

- | | | | |
|--|---|--|---|
| Paradehandtücher mit Hohlsaum weiß 42 Pfg. | Klammerschürzen garniert 42 Pfg. | Kissen (Applikation) Holländ. Motive 98 Pfg. | Angef. Läufer Kbstoff mit Material 2.45 Mk. |
| Paradehandtücher mit Hohlsaum grau 50 Pfg. | Brotheutel 26 Pfg. | Schirmhüllen 20 Pfg. | Angef. Decken Kbstoff mit Material 1.75 Mk. |
| Tischläufer mit Hohlsaum weiß 50 Pfg. | Frühstücksbeutel 12 Pfg. | Besteckhüllen für 12 Messer und 12 Gabeln 1.10 Mk. | Angef. Decken Bauerstoff mit Material 2.10 Mk. |
| Bettaschen weiß 19 Pfg. | Waschkorbdecken m. Breit. Einfach 98 Pfg. | Reise-Necessaire in Wachsstuch 35 Pfg. | Angef. Serviertischdecken Kbstoff mit Material 2.85 Mk. |
| Wandschoner mit Hohlsaum weiß 65 Pfg. | Marktkorbdecke 18 Pfg. | Plaidhülle rot eingefast 95 Pfg. | Angef. Nähtischdecken Kbstoff mit Material 2.55 Mk. |
| Serviertischdecken mit Hohlsaum weiß 65 Pfg. | Küchentischdecke 95 Pfg. | Kinderkleider weiß, mit roter od. blauer Garnierung 1.65 Mk. | Zeitungshalter aus Holz 24 Pfg. |
| Servietten mit Hohlsaum weiß 65 Pfg. | Besenhandtücher 1.10 Mk. | Bauerstoff Meter 1.95 Mk. | Bürstentaschen aus Holz, 2 teil. 15 Pfg. |

Hamburger
Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Ferrari 578.
G. m. b. H.

Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfüßerstrasse 3/5.

Bezug und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.



Nietleben.

Sonntag den 29. Mai nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof zur Sonne (A. May)
Grosse öffentliche Volksversammlung.

Tagessordnung: 1. Vortrag des Geschäftsführers Herrn Hoffmann-Galberstadt über: Welches Interesse haben die Arbeiter an der Genossenschaftsbewegung? 2. Diskussion. 3. Die örtlichen Konsumvereinsverhältnisse. 4. Verschiedenes.
 Um recht zahlreichen Besuch, besonders auch der Frauen, bittet
 Der Einberufer.

Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen.
 Zahlstelle Halle-Nord.

Sonabend den 28. Mai abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn
 Versteiu, Göttschstraße
Mitglieder-Versammlung
 Tagessordnung: 1. Abrechnung vom Vergangenen. 2. Wahl eines Delegierten zum Verbandstag. 3. Anträge zum Verbandstag. 4. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Verwaltung.

Konsumverein zu Zeitz.
 Sonntag den 29. Mai er. nachmittags 2 Uhr im „Breuchischen Hof“
 hierelbst
General-Versammlung.

Tagessordnung:
 1. Bericht über das erste Halbjahr 1904.
 2. Bericht des Aufsichtsrates und Erstellung der Entlastung.
 3. Verteilung der Heinerparnisse.
 4. Bericht des Verbandsdelegierten.
 5. Beratung über die Errichtung eines Zentrallagers sowie einer Bäckerei.
 6. Genehmigung über die anderweitige Verwendung von Gewinnüberschüssen.
 7. Bodmütige Beschlüsse über die Interzessionskassen.
 8. Antrag mehrerer Mitglieder auf Errichtung einer Sparkasse.
 9. Geschäftliches.
 Zeitz den 18. Mai 1904.
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Zeitz. G. G. m. b. S.
 G. Florin, Vorsitzender.

Bilanz
 des
Allgemeinen Konsum-Vereins zu Halle-Trotha
 G. G. m. b. S.
 für das Geschäftsjahr 1903. Passiva.

An Kassa-Konto	73.86	Ver Mitglieder-Anteil-Konto	20 842.—
Sparfassen-Konto	55 676.48	Reisereise-Konto	9 724.—
Ferden- u. Wagen-Kto. 1200		Kautions-Konto	3 600.—
Abkredmung 25% 500	900.—	Hypotheken-Konto	60 000.—
Bäck.-Wob.-Kto. 1700.30		Dispositiions-Fonds-Kto. 5 000.44	
Abkredmung 25% 427.70	1 281.00	Reingewinn	62 285.16
Mobilien-Konto 2065.50			161 491.60
Abkredmung 25% 518.40	1 549.10		
Grundstücks-Kto. 90456.30			
Abkredmung 2 1/2% 2261.50	88 194.80		
Kohlen-Konto	310.82		
Waren-Konto	11 705.40		
Dividenden-Konto	1 799.26		
	161 491.60		

Bestand am Anfang des Geschäftsjahres 1903 1054 Mitglieder.
Neuzugeworben im Laufe des Geschäftsjahres 1903 119
Summa 1173 Mitglieder.
Ausgetreten am Schlusse des Geschäftsjahres 1903 1108 Mitglieder.
Bestand Die Geschäftskautellen verneinerten sich im Jahre 1903 um 601.50 M.
 Der Gesamtbeitrag der Kassastimme verneinerte sich um 1300 M.
 Die Kassastimme sämtlicher Mitglieder beträgt am Ende des Jahres 1903:
 27 050 M.
 Halle-Trotha, den 26. Mai 1904.
Allgemeiner Konsum-Verein zu Halle-Trotha. G. G. m. b. S.
 Der Vorstand.
 Ernst Beige. Otto Windenbahn. Hermann Dobischall.
 Sonnabend: Schlachtfest. | gut erhalten, billig zu verkaufen |
 K. Födsch, Zeitz, Bismarckstraße. | Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen |
 K. Födsch, Zeitz, Bismarckstraße. | Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen |

Walhalla-Theater.
 Direction: F. W. Jodermann.
Ab heute
Donnerstag den 26. Mai:
 Ganzlich neues Repertoire
 der brillanten
Winter-Tymians

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Pöller.
 Am Niedersplatz, nächste Nähe des
 Haupt-Bahnhofes.
Nur noch 6 Tage
 bleibt er hier.
Kartstein
 der geniale
Burlesk-Komiker
 mit seinem unverwundlichen
 rheinischen Witz und Humor!
 Nur noch 6 Tage
kann
man
sich
kaput
lachen!
 Heute Donnerstag und Freitag:
Aus einer kleinen Garnison
 und
Abenteuer im Harem.
 So hat Halle noch nicht gelacht!
 Sonnabend den 28. Mai 1904

Fest-Vorstellung
10-jähriges
Bühnen-Jubiläum
 von
Wilh. Kartstein
 verbunden mit
Benefiz!
Feuerwehr!
 Frische, kurzgeplückte Kamillen
 werden zu höchsten Preisen gekauft
 Gr. Märkerstraße 7.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.
 Montag den 30. Mai abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
 „Sonnerthaus“, Parkstraße 14
Dichter-Abend.
 Biographien der Dichter Chamisso und Bürger von
 Herrn Redakteur Ernst Baumanns und Deklamationen div.
 Gedichte seitens der Dramatischen Abteilung.
 Entree frei. Galle willkommen. Der Vorstand.

Radfahrerverein „Wanderlust“, Teuchern.
 Sonntag den 29. Mai im Gasthof zum Kronprinz in Schleinitz
Frühjahrs-Vergnügen.
 Von nachmittags 4 Uhr an Ball.
 Um 9 Uhr großer Festlauf und Reigenfahren.
 Es ladet ganz ergeben ein der
 Radfahrerverein Wanderlust Teuchern und Alt. Weifer, Schleinitz.

Achtung! Achtung!
 Intelligente, gewissenhafte Herren aus dem Arbeiterstande, können sich
 durch Abklicken von Anträgen in der
Volks- und Kinderversicherungs-Branche
 sehr lohnenden Nebenberuf verdienen. Gefällige Offerten unter
 B. o. 4610 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Rasiormesser von unerreichter Güte und
 Schärfe! Jedes Modell entspricht
 Fritz Hammesfahr, Fabrik und Versandhaus, Focho bei Solingen.
 D. R. G. M.
 Nur bei
 mir zu haben.
 Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
 Kronen-Silber-Stahl M. 2.25
 Fortle zum Gebrauch mit Feilz. Für jedes
 Stück wird garantiert, Strohstrichm. 1.-
 bis M. 120. Rasiermesser, Rasiermesser M. 50.
 Schärfmesser M. 20, Rasiermesser M. 25, Versand gegen Nachnahme. Katalog mit
 über 2000 Abbildungen bitte zu verlangen franco und uncost.

Galop, Creme
Pilo geblendet
 Schönen
 wunderbaren Glanz

Soeben erschien Heft Nr. 22.
In Freien Stunden.
 Eine Wochenchrift.
 Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.
 Inhalt:
 Inspiraten des Risikoppl. — Gabriel Lambert, der Galerienklaus.
 Neue Abonnenten können jederzeit zu treten; die erschienenen Hefte werden
 nachgeliefert.
 Die bis jetzt erschienenen sieben Jahrgänge in Halbjahres-Bänden à Band
 3.50 M., für Arbeiter-Bibliotheken passend, können bezogen werden durch
Die Volksbuchhandlung,
 Geilstr. 21.

Morgen Freitag
frische Fische
Fisch-Versandhaus Neptun
 Gr. Ulrichstr. 35.

Wanzen tinctur,
 Radikal-Mittel gegen Wanzen,
 empfiehlt
Max Rädler, Kanisierstr. 3.
 Meine Wohnung mit Werkstatt be-
 findet sich
Gr. Sandberg Nr. 12.
 Hermann Lorenz, Schuhmacher.

Freitag
Schlachte-Feier
J. Banse
 Adulatenweg 30.

5 Prozent
Tabak-
Marken
 des
Tabak-
Spar-
Vereins.
Vogelbauer
 50, 75 Bfa., 1.25, 2.35,
 4.25 Mf. das Stück.
Vogelbauer
 mit Holzschichten,
 1.65, 1.85, 3, 5, 6 bis 20 Mf.
Heckbauer
 4.75, 5.50, 7.25 Mf. d. Stück.
Vogelbauerständer
 von 3 bis 22 Mf.
C. J. Ritter
 Leipzigerstraße 90.

Einen **Feilen-schleifer**
 welcher nach deutscher Manier zu schleifen
 versteht, such, in dauernde u. lohnende
 Beschäftigung
Degelow & Comp.
 G. m. b. S.
 Zeitz, Badtuben-Vorstadt 4.
Tüchtige Steinsetzer
 stellt sofort ein
 B. Lötzer, Merseburg, Sand 10.
Aufwartung,
 ordentlich und pünktlich, gesucht
 Friedenstr. 31, 4.

Spezial-Angebot
 des
Schuhwarenhauses H. Nordheimer
 Judenstrasse 29 **Weissenfels,** Judenstrasse 29.
Herren- **Damen-** **Kinder-**
 Wichsleder-Zugstiefel 5-50 Wichsleder-Knopfstiefel 5-75 Stiefel in schwarz, braun und rot
 Wichsleder-Schnürstiefel 6-50 Wichsleder-Schnürstiefel 5-75 in allen Preislagen.
 Boxcalf-Schnürstiefel 9-50 Chevreaux-Knopfstiefel 8-50 Schwarze, rote und braune
 Boxcalf-Schnallenstiefel 9-50 Chevreaux-Schnürstiefel 8-50 Damen-Spangenschuhe 3-50
 Lastingschuhe 1-20 2-00
H. Nordheimer
Judenstrasse 29.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groh. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. S.) Halle a. S.

